

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16068
Donnerstag, 10. Juni 2021

Schmiedbauer und Bernhuber fordern Aus für Käfighaltung bei Geflügel	1
Strasser zu Tierschutz: Perspektiven für Jungübernehmer statt Schuldzuweisungen	2
BRD: Kieler Rohstoffwert Milch konnte im Mai weiter zulegen	3
Fachtagung liefert Impulse für die Zukunft der Bio-Landwirtschaft	3
IGP-Webinar zum Thema Landwirtschaft und Medien: Ganzheitlichen Dialog führen	4
LK Niederösterreich: Woche des Waldes ganz im Zeichen der Biodiversität	6
NÖ: Pilotprojekt "Klimaforschungswald" eröffnet	7
Wolfsrisse in Salzburg: Senkung des Schutzstatus gefordert	8
Erster Einsatz des Beutegreifer-Notfallteams nach Wolfsrissen in Salzburg	10
Kasachstan will Reisproduktion wieder deutlich reduzieren	11

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Schmiedtbauer und Bernhuber fordern Aus für Käfighaltung bei Geflügel

Umfassende Kennzeichnung unterstützt Konsumenten beim Einkauf

Straßburg, 10. Juni 2021 (aiz.info). - "Was in Österreich selbstverständlich ist, muss auch europaweit gängige Praxis werden: Schluss mit der Käfighaltung bei Geflügel und Vorrang für das Tierwohl", sagen die Europaabgeordneten des Österreichischen Bauernbundes, **Simone Schmiedtbauer** und **Alexander Bernhuber**, zur heutigen Plenarabstimmung im Europaparlament über eine Resolution zur Europäischen Bürgerinitiative zum Auslaufen der Käfighaltung unter dem Motto: "End the Cage Age". * * * *

"Österreich ist hier bereits Tierwohl-Vorreiter und kennt seit Jahren keine Käfighaltung von Hühnern mehr. Die konsequente Kennzeichnung von Frischeiern hat dazu geführt, dass es im heimischen Handel so gut wie keine Käfigeier mehr gibt. Was fehlt, ist eine klare Lebensmittelkennzeichnung für verarbeitete Eier. Denn sonst werden den Österreichern in fertigen Kuchen, Keksen und Teigwaren erst recht Eier aus Legebatterien untergejubelt. Nur mit einer umfassenden Kennzeichnung von frischen und verarbeiteten Eiern kann sich der Konsument beim Einkauf bewusst für das Tierwohl entscheiden", unterstreicht Schmiedtbauer.

Importprodukte müssen europäischen Standards genügen

Bernhuber betont vor allem die Problematik von ungenügenden Tierwohlstandards bei agrarischen Importprodukten aus Drittstaaten. "Lebensmittelimporte, die nicht den EU-Tierschutzstandards entsprechen, haben in der Europäischen Union nichts verloren. Einfuhrprodukte müssen ausnahmslos den europäischen Standards genügen, daher muss die Europäische Union auch die EU-Handelspolitik grundlegend ändern, um diese mit den Zielen des Green Deals in Einklang zu bringen", betont Bernhuber.

Die beiden Europaabgeordneten fordern, Handelsabkommen mit Drittstaaten zu überprüfen, um sicherzustellen, dass bei den Handelspartnern die gleichen Tierschutz- und Produktqualitätsstandards eingehalten werden: "Es braucht ein Importverbot für Käfigprodukte von außerhalb der EU."

Die Europäische Bürgerinitiative "Schluss mit der Käfighaltung" wurde von rund 1,4 Mio. EU-Bürgern unterstützt. Die somit erste gültige Europäische Bürgerinitiative für landwirtschaftliche Nutztiere wurde im EU-Parlament vorgestellt, eine entsprechende Resolution wird heute im Plenum des Europaparlaments verabschiedet. (Schluss)

Strasser zu Tierschutz: Perspektiven für Jungübernehmer statt Schuldzuweisungen

Griff ins Regal ist tägliche Volksabstimmung der Konsumenten

Wien, 10. Juni 2021 (aiz.info). - "Wem Tierwohl ein Anliegen ist, der muss sich mit Perspektiven für Jungübernehmer auseinandersetzen, nicht mit Schuldzuweisungen", unterstreicht ÖVP-Landwirtschaftssprecher und Bauernbund-Präsident **Georg Strasser** anlässlich des heute am Nachmittag stattfindenden Hearings zum Tierschutzvolksbegehren im Gesundheitsausschuss des Nationalrats. Strasser appelliert an die Verantwortung aller Parlamentsparteien und mahnt einen faktenbasierten Diskurs ein. * * * *

Konsumenten tragen Verantwortung beim Einkauf

"Jeden Tag findet eine Volksabstimmung über die Tierhaltung in Österreich statt. Beim Blick in die Speisekarte und beim Griff ins Regal entscheiden die Konsumenten, unter welchen Bedingungen Tiere gehalten und Produkte daraus erzeugt werden", sagt Strasser. "Laut dem Index der Organisation World Animal Protection ist die heimische Landwirtschaft beim Tierwohl weltweit Spitzenreiter. Das soll aber nicht zum Ausruhen veranlassen, sondern zur Weiterentwicklung motivieren. Mit dem Tierwohl-Pakt investiert die Bundesregierung 120 Mio. Euro in entsprechende Initiativen. Das ist ein wichtiger Schritt, dem weitere folgen werden", so Strasser.

"Die Wünsche des Volksbegehrens, sofern sie die Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere betreffen und berechtigt sowie umsetzbar sind, sind im türkis-grünen Regierungsprogramm schon bestmöglich abgedeckt. Jetzt arbeiten wir diese Punkte Schritt für Schritt ab. Ersichtlich wird das im Bereich der Schweinehaltung und -fütterung. Das etablierte und bewährte Qualitäts- und Herkunftssiegel, das AMA-Gütesiegel, soll weiterentwickelt werden. Der Ausstieg aus GVO-Futtermitteln und eine Verbesserung der Haltungsbedingungen werden mit allen Beteiligten seit Monaten intensiv diskutiert", so Strasser.

Er kündigt für Herbst konkrete Weiterentwicklungsschritte an und will dabei klar auf Information, Motivation und Anreize setzen, anstatt die Gesetzeskeule auszupacken. "Anreize auf den Märkten schaffen langfristig mehr Tierwohl als starre gesetzliche Initiativen, wo viele Bäuerinnen und Bauern nicht mehr mitkommen und letztendlich ihren Job an den Nagel hängen müssen", argumentiert der Bauernbund-Präsident. Er verweist dabei auch auf die Verantwortung der Einkäufer großer Handelsketten, der öffentlichen Beschaffung sowie der Gastronomie und Hotellerie.

Gut gemeint ist zu wenig

"Wer beim Tierschutz nationales 'Gold Plating' betreibt und dabei die internationalen Märkte außer Acht lässt, wird schnell mit minderen Tierschutzstandards, die wir folglich aus anderen Ländern importieren, konfrontiert sein. Und genau das wollen wir verhindern", vergleicht Strasser die Standards in Österreich mit jenen in anderen EU-Ländern und Drittstaaten. Innerhalb der EU-Mitgliedstaaten ist Österreich beim Tierschutz Vorreiter, was vielen nicht bewusst ist. "Bedauerlicherweise ist die öffentliche Wahrnehmung so, dass in Österreich Nutztiere nicht besser als anderswo in der EU gehalten werden. Es ist daher unsere Aufgabe, das tatsächliche Bild der österreichischen Landwirtschaft zu vermitteln und so Problembewusstsein und Akzeptanz in der Gesellschaft zu schaffen." (Schluss)

BRD: Kieler Rohstoffwert Milch konnte im Mai weiter zulegen

Sowohl Butter als auch Magermilchpulver höher bewertet

Kiel, 10. Juni 2021 (aiz.info). - Der aus den Marktpreisen für Butter und Magermilchpulver ermittelte Kieler Rohstoffwert stieg im Mai 2021 gegenüber dem Vormonat um 0,8 Cent auf 37 Cent/kg. Das sehr niedrige Vorjahresniveau wurde damit um 11,2 Cent übertroffen, teilt das ife-Institut in Kiel mit. *
* * *

Nach Angaben des ife-Instituts erhöhten sich die deutschen Butterpreise im Mai 2021 durchschnittlich um 0,4% auf 397,80 Euro/100 kg. Die Notierungen für Magermilchpulver stiegen um 2,9% auf 255 Euro/100 kg. Somit sorgte der Anstieg des Fettwerts als auch des Nicht-Fettwerts für das Plus beim Rohstoffwert.

Der monatlich vom ife-Institut in Kiel ermittelte Rohstoffwert gilt bekanntlich für Standardmilch mit 4,0% Fett, 3,4% Eiweiß, ab Hof des Milcherzeugers sowie ohne Mehrwertsteuer. Berechnungsbasis sind die Bruttoerlöse, abgeleitet aus den durchschnittlichen Marktpreisen für Butter und Magermilchpulver auf Basis der Notierungen der Süddeutschen Butter- und Käsebörse in Kempten. Der Rohstoffwert gibt also nicht den Auszahlungspreis einer bestimmten Molkerei an, er gilt aber als wichtiger Indikator für die Preisentwicklung bei Standardmilchprodukten in Deutschland beziehungsweise in der EU. (Schluss) kam

Fachtagung liefert Impulse für die Zukunft der Bio-Landwirtschaft

Grabmann: Praxistaugliche Anwendung der EU-Bio-Verordnung im Fokus

Wien, 10. Juni 2021 (aiz.info). - "Damit die EU-Bio-Verordnung Grundlage einer positiven Entwicklung der Bio-Landwirtschaft in Europa sein kann, muss sie praxistgerecht angewandt werden. Das hat die heutige Fachtagung deutlich gemacht und damit wertvolle Impulse für die Zukunft der Bio-Landwirtschaft geliefert." Dies erklärte die Obfrau des Dachverbandes Bio Austria, **Gertraud Grabmann**, anlässlich der gestern online abgehaltenen Fachtagung zu Tierhaltung und Weidemanagement im Bio-Landbau unter dem Titel "Mensch und Tier im Mittelpunkt der neuen EU-Bio-Verordnung". * * * *

Es sei wesentlich, dass bei der Auslegung von gesetzlichen Vorgaben durch die EU-Bio-Verordnung die unterschiedlichen Gegebenheiten von Mitgliedstaaten und auch innerhalb eines Landes berücksichtigt werden. Ansonsten drohe ein Rückschritt für Tier und Mensch sowie ein massiver Eingriff in die bäuerlichen Strukturen, betonte Grabmann.

Neue EU-Vorgaben müssen praxistaugliche Lösungen ermöglichen

Die Fachtagung habe gezeigt, dass Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern in Österreich durch die neuen Vorgaben teilweise mit größten Herausforderungen konfrontiert sind. Eine Online-Befragung im Rahmen der Veranstaltung habe ergeben, dass 12% der anwesenden Landwirtinnen und Landwirte sich derzeit nicht imstande sehen, die Vorgaben zu erfüllen und daher damit rechnen, aus der Bio-Landwirtschaft aussteigen zu müssen. "Das ist ein Alarmsignal, das in Politik und Verwaltung gehört werden muss. Eine solche drohende Entwicklung gilt es zu verhindern", betonte Grabmann. Die biologische Landwirtschaft biete für viele Betriebe aufgrund der höheren Wertschöpfung die einzig mögliche landwirtschaftliche Perspektive. "Es darf nicht sein, dass gesetzliche Vorgaben durch fehlende Spielräume zu unüberwindlichen bürokratischen Hürden werden und bäuerliche Familienbetriebe dadurch letztlich um ihre Existenzen gebracht werden. Daher braucht es praxistaugliche Lösungen, die es den Höfen ermöglichen, unter den lokalen Bedingungen bestmöglich zu wirtschaften", so Grabmann.

Im Rahmen der Fachtagung hielten insgesamt zwölf Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen Vorträge zu allen Aspekten rund um die Umsetzung der neuen EU-Bio-Verordnung und diesbezügliche Herausforderungen. So stellte **Andreas Steinwider**, Leiter des Bio-Instituts an der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein in seinem Vortrag fest, "dass Weidehaltung in Österreich aufgrund der unterschiedlichen lokalen Voraussetzungen betriebsangepasste Lösungsansätze benötigt, nicht Lösungen von der Stange". Diese Expertensicht decke sich mit den Bedürfnissen der Bio-Bauern. Im Zentrum der Betrachtung müsse stehen, was dem Tierwohl förderlich ist, und wie dies betrieblich am besten umgesetzt werden kann, so Grabmann. Heute wurde die Fachtagung mit einem "EU-Forum" unter internationaler Beteiligung fortgesetzt. (Schluss)

IGP-Webinar zum Thema Landwirtschaft und Medien: Ganzheitlichen Dialog führen

Bauern müssen ihre Arbeit den Konsumenten kommunizieren

Wien, 10. Juni 2021 (aiz.info). - Im sechsten Webinar der IndustrieGruppe Pflanzenschutz (IGP) zum Thema "Das hässliche Entlein? Die landwirtschaftliche Produktion in den Medien" betonten die Experten, dass bei der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) und beim Green Deal ein gesamtgesellschaftlicher und ganzheitlicher Dialog notwendig ist, um gemeinsam über die landwirtschaftliche Produktion von morgen zu diskutieren. Da die Medien eine zentrale Rolle spielen, forderten sie bei der Veranstaltung eine stärkere Auseinandersetzung der Journalisten mit der landwirtschaftlichen Produktion. **Gerlinde Pölsler** von der Wochenzeitung Falter, **Stefan Nimmervoll** von Blick ins Land und **Roman Vilgut** von der Kleinen Zeitung diskutierten über Herausforderungen im Agrardiskurs und notwendige Änderungen für die Zukunft. * * * *

Pölsler kritisierte, dass der GAP als Gesamtstrategie zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird: "Die GAP betrifft uns alle, denn sie bestimmt wesentlich, wie Lebensmittel hergestellt werden und sich Boden- und Wassergesundheit, Biodiversität sowie Klimawandel weiterentwickeln. Wir müssen die große Chance erkennen, gemeinsam darüber diskutieren und die Wende schaffen. Viele Menschen haben Interesse an der Landwirtschaft und der Lebensmittelproduktion, das belegen die Einschaltquoten bei Dokumentationen im Fernsehen und die Erfolge von Kinofilmen wie 'We Feed

the World'. Man kann den Menschen also die Wahrheit zumuten. Aber es gibt im Unterschied zu biologischen Landwirten im konventionellen Bereich zu oft die Angst vor Kritik, weshalb Landwirte sich vor einem Dialog scheuen. Auf der anderen Seite müssen auch wir Journalisten mehr auf die Höfe."

Vilgut meinte, dass das in der Werbung vermittelte Bild der Landwirtschaft bei den Konsumenten angekommen ist. "Will die Landwirtschaft jedoch ein authentisches Bild der Lebensmittelproduktion in Österreich vermitteln, sollte sie anfangen, darüber zu reden. Wenn Konsumenten und Bauern eine Produktion wollen, bei der mit Pflanzen und Tieren vernünftig umgegangen wird, fehlt uns die Debatte über den Weg dorthin und die Auswirkungen für Landwirte und Konsumenten. Diese Form der Produktion und der Kauf von Billigprodukten passen nicht zusammen. Wenn die konventionelle Landwirtschaft also eine Vision hat, ist jetzt die Zeit, das zu erzählen. Dann müssen die Landwirte vor allem in den Städten in die Schulen gehen, um später einen kompetenten Konsumenten zu haben. Insgesamt fehlt aber ein einheitliches Bild der Landwirtschaft, weil sie heterogen ist. Bevor all das passieren kann, muss die Landwirtschaft an sich selbst arbeiten."

Nimmervoll gab einen Überblick über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und den Agrardiskurs: "Die Nachkriegsgeneration war von Jahren mit Entbehrungen geprägt. Durch Technik, wirksamen Pflanzenschutz und veränderte Produktionsweisen ist es gelungen, das zu meistern. Nach Milchseen und Butterbergen hat die Generation der Umweltbewegten den Fokus auf ökologische Themen gesetzt. Innovation, Technologie und Digitalisierung sind hier negativ behaftet. Die Generation der Digital Natives wird an das Thema anders herangehen, zumal Innovation auch zu positiven ökologischen Effekten führt. Um diese zwei Generationen unter einen Hut zu bringen, braucht es einen Diskurs, der Dinge zusammenbringt und ein realistisches Bild zeichnet. Wenn Journalisten immer nur in die Richtung ihrer vorgefertigten Meinung recherchieren, entwickelt das den Diskurs nicht weiter. Die Landwirte müssen wiederum die Menschen auf ihre Betriebe lassen. Das leistet einen wichtigen Beitrag zu einer ernsthaften, ehrlichen und authentischen Kommunikation."

Fünf Perspektiven für eine zukunftsfitte Landwirtschaft

Im Zuge der sechs IGP-Webinare haben sich aus den Aussagen der Experten fünf zentrale Perspektiven herauskristallisiert, die zur Entwicklung einer modernen und nachhaltigen Landwirtschaft beitragen: Ein ganzheitlicher, faktenbasierter Diskurs über die Landwirtschaft von morgen ermöglicht eine visionäre Agrarpolitik des Ermöglichens, die Anreize für Innovation, Modernisierung und Maßnahmen in allen drei Bereichen der Nachhaltigkeit setzt. Moderne und digitale Technik sowie vernetzte Farm-Managementsysteme erlauben eine Optimierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes, eine Effizienzsteigerung sowie eine ökologischere Bewirtschaftung. Eine weitere Verbesserung und Ausweitung der Aus- und Weiterbildung sowie Beratung und eine entsprechende Abgeltung von Leistungen mit Allgemeinnutzen (z. B. Biodiversität) fördern diese Entwicklung zusätzlich. Ein intensiver Austausch zwischen Betrieben, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft gewährleistet einen horizontalen und vertikalen Wissenstransfer, von dem alle profitieren. Kulturpflanzen brauchen vor dem Hintergrund des Klimawandels und einem steigenden Druck durch Schädlinge auch künftig einen wirksamen Schutz zur Gesunderhaltung. Forschung und Entwicklung benötigen geeignete Rahmenbedingungen, um Wissen zu generieren, Prognosemodelle weiter zu verbessern sowie innovative Pflanzenschutzmittel zu entwickeln, die eine Mengen- und Risikoreduktion ermöglichen. Eine offene und authentische Kommunikation der Landwirtschaft gewinnt die Konsumenten für eine zeitgemäße, heimische Landwirtschaft.

Die Ergebnisse der Webinare werden nun in einer Schriftenreihe zum Innovation Deal zusammengefasst und im September im Zuge eines IGP-Dialogs diskutiert. Damit will die IGP einen Beitrag zu einer konstruktiven Auseinandersetzung leisten, die Chancen und Perspektiven für die Landwirtschaft von morgen aufzeigt. Die Webinare können auf dem YouTube-Kanal der IGP nachgesehen werden. (Schluss)

LK Niederösterreich: Woche des Waldes ganz im Zeichen der Biodiversität

Sieger des Mal- und Zeichenwettbewerbs gekürt

St. Pölten, 10. Juni 2021 (aiz.info). - Biodiversität ist in den letzten Jahren ein viel beachtetes Thema in der Gesellschaft geworden. Verschiedenste Pflanzenarten und -sorten, Tierarten und -rassen, genauso die Vielfaltigkeit von Lebensräumen - all das ist Biodiversität. Diese breite Vielfalt zu schützen, zu erhalten und auszubauen sollte in unser aller Interesse sein. Um bereits Kinder spielerisch zum Thema Vielfalt in der Natur hinzuführen, hat die Landwirtschaftskammer (LK) Niederösterreich zum Mal- und Zeichenwettbewerb "Unser Wald und seine Pflanzen und Tiere" eingeladen. Rechtzeitig zur Woche des Waldes vom 14. bis 18. Juni 2021 wurden nun die Sieger gekürt. * * * *

"Rund 35.000 Waldbesitzer in Niederösterreich setzen mit etwa 780.000 ha Waldfläche bewusst Maßnahmen zur Erhaltung von Lebensräumen für vielfältige und zugleich klimafitte Wälder. Sie setzen auf naturnahe Bewirtschaftung und bezeichnen die Vielfalt in ihren Wäldern als ihre Lebensversicherung", erklärt **Andrea Wagner**, LK-Vizepräsidentin. Um bereits Kinder für die Vielfaltigkeit der Natur zu sensibilisieren, hat die LK alle niederösterreichischen Volksschülerinnen und -schüler zum Mal- und Zeichenwettbewerb "Unser Wald und seine Pflanzen und Tiere" eingeladen. 101 Volksschulklassen aus dem ganzen Bundesland haben teilgenommen. 196 Klassen haben ihre kreativen Werke eingereicht, rund 2.000 Einzelzeichnungen wurden von einer unabhängigen Jury bewertet. Auf das Siegereppchen geschafft haben es die 3. Klasse der Volksschule Winzendorf (1. Platz), die Klasse 2a der Volksschule Horn (2. Platz) und die Klasse 1b der Volksschule Markersdorf-Haindorf (3. Platz).

Der Gewinn ist ein vierstündiger Waldpädagogikausflug für die gesamte Klasse, eine Urkunde und ein Vogelnistkasten, der im Schulgarten zum Beobachten der Vögel aufgehängt werden kann. Alle weiteren Schulen, die teilgenommen haben, erhalten ebenfalls einen Nistkasten und jede Klasse bekommt eine Urkunde.

NÖ Waldbesitzer nutzen die Mittel aus dem Waldfonds

Der mit 1. Februar 2021 in Kraft getretene Waldfonds wird von den niederösterreichischen Waldbesitzern sehr stark nachgefragt. Mehr als 3.000 Förderanträge wurden in den ersten drei Monaten eingereicht. Der Schwerpunkt der geplanten Maßnahmen liegt dabei auf der Wiederbewaldung und den Pflegemaßnahmen für Jungbestände. "Der Waldfonds zielt darauf ab, klimafitte Wälder zu entwickeln und die Biodiversität im Wald zu stärken. Dies gelingt durch gezielte Maßnahmen, die zu einer Erhöhung des Mischwaldanteils und zur Steigerung der Stabilität der Wälder führen. Damit einhergehend kommt es zu einer weiteren Steigerung der Artenvielfalt im Wald", erklärt Wagner.

Trend zur Mischwaldbegründung

Baumartenvielfalt ist aufgrund der klimatischen Veränderung und aus ökonomischer Sicht ein wesentlicher Faktor, um das betriebliche Risiko zu minimieren und damit erfolgreich Forstwirtschaft zu betreiben. Daher sind bei der Wiederbewaldung standorttaugliche Baumartenmischungen ein wesentliches Kriterium. Die Waldinventur zeigt bereits einen verstärkten Trend zu Laubholz- und Mischwäldern. So liegt der Laubholzanteil am gesamten niederösterreichischen Holzvorrat mittlerweile bei über 35%. In den 1990er-Jahren lag der Laubholzanteil noch unter 30%. (Schluss)

NÖ: Pilotprojekt "Klimaforschungswald" eröffnet

Zukünftige Baumarten-Zusammensetzung im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten

Wien, 10. Juni 2021 (aiz.info). - Wie sieht der Wald der Zukunft aus? Eine Kooperation des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW), der OMV und des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) rückt Anpassungsstrategien an den Klimawandel ins Zentrum des wissenschaftlichen Interesses. 35 verschiedene Baumarten auf 6 ha in der Gemeinde Matzen-Raggendorf (NÖ) stehen im Fokus des "Klimaforschungswaldes". * * * *

"Wer heute einen Baum pflanzt, muss sich angesichts steigender Temperaturen und trockenerer Sommer auch Gedanken über das Klima der Zukunft machen. Die hohe Unsicherheit in den zukünftigen Klimaszenarien macht es sehr schwierig, heute Bäume auszuwählen, die 80 bis 120 Jahre gesund wachsen werden. Die Angepasstheit von Baumarten, nicht-heimische Arten, neue Krankheitserreger und entsprechende Maßnahmen sind aktuell einige der bedeutsamsten Themen der Forst- und Holzwirtschaft. Der 'Klimaforschungswald' stellt dafür einen Ort der Auseinandersetzung und der Erkenntnisse dar", erläuterte BFW-Leiter **Peter Mayer**.

Köstinger: Klimaangepasste Wälder tragen zur Risikominimierung bei

"Unser Wald steht durch die Klimaerwärmung vor großen Herausforderungen. Klimaangepasste Wälder tragen maßgeblich zur Risikominimierung bei, da sie Veränderungen leichter ausgleichen können. Wie sich die Zusammensetzung des Waldes ändern wird und welche Rolle heimische und nicht-heimische Baumarten spielen können, ist auch Teil der Arbeit, die im 'Klimaforschungswald' betrieben wird", berichtete Bundesministerin **Elisabeth Köstinger**.

Seit dem Projektstart 2019 wurden auf insgesamt 6 ha im niederösterreichischen Matzen-Raggendorf bereits über 10.000 Bäume von 35 verschiedenen Arten gepflanzt. Parallel dazu werden auf den drei Flächen klimarelevante Messungen durchgeführt. Bis zum Projektende 2030 werden die vielfältigen Waldfunktionen wie Kohlenstoffspeicherung und Biodiversität vom Forschungsteam laufend evaluiert. Ziel ist es, Baumarten-Zusammensetzungen zu finden, die auch in vom Klimawandel betroffenen Gegenden gut wachsen und die Waldfunktionen weiterhin erhalten können.

Pernkopf: Wälder sind enormer Wirtschafts- und Arbeitsfaktor

"40% der niederösterreichischen Landesfläche sind mit Wald bestockt. Mehr als 30.000 bäuerliche Betriebe bewirtschaften unsere Wälder, in der gesamten Wertschöpfungskette Holz wird eine jährliche Wertschöpfung von rund 220 Mio. Euro erwirtschaftet. Damit sind unsere Wälder auch ein enormer Wirtschafts- und Arbeitsfaktor. Die Auswirkungen des Klimawandels sind schon jetzt spürbar, in den vergangenen Jahren hat der Borkenkäfer allein in unserem Bundesland eine Waldfläche von rund 20.000 ha geschädigt. Wir brauchen daher auch in Zukunft gesunde und klimafitte Wälder. Das Land NÖ begrüßt solche zukunftsgerichteten Forschungsaktivitäten deshalb ganz besonders", führte LH-Stellvertreter **Stephan Pernkopf** aus.

"Für den Klimawandel müssen Lösungen auf unterschiedlichen Ebenen entwickelt werden. Deshalb arbeiten wir intensiv an CO₂-reduzierten Energieträgern sowie an umweltschonenden Recyclingmethoden und Technologien zur CO₂-Nutzung. Wälder speichern CO₂ auf ganz natürliche Weise, weshalb wir sie schützen und unterstützen müssen. Der 'Klimaforschungswald' ist ein Zukunftswald, dessen Ergebnisse wesentlich zu einer CO₂-ärmeren Zukunft beitragen werden", sagte **Reinhard Florey**, Finanzvorstand der OMV.

Der "Klimaforschungswald" steht ab sofort der Öffentlichkeit auch für Erholungszwecke zur Verfügung. Zum Spazieren lädt etwa ein eigens angelegter Natur- und Waldlehrpfad ein. Besucherinnen und Besucher können dort mehr über die Bedeutung des Waldes und der Artenvielfalt sowie die Forschungsarbeit erfahren. Weitere Informationen sind unter www.klimaforschungswald.at verfügbar. (Schluss)

Wolfsrisse in Salzburg: Senkung des Schutzstatus gefordert

Schwaiger: Almwirtschaft bedroht - Sicherheit für die Tiere ist das Ziel

Salzburg, 10. Juni 2021 (aiz.info). - Seit dem 4. Juni waren in Salzburg Wölfe bereits auf vier Almen im Pinzgau sehr aktiv. Es wurden 40 Risse verzeichnet, und es werden weitere befürchtet. Derzeit dürften sich mehrere Wölfe im Bundesland aufhalten, Gewissheit bringen die Ergebnisse der entnommenen DNA-Proben in rund zwei Wochen. Landesrat **Josef Schwaiger** zeigte sich bei einem Lokalaugenschein bei betroffenen Bauern in Rauris entsetzt. "Das ist für unsere Almwirtschaft ein katastrophaler Start. Es muss gelingen, die Sicherheit für die Tiere wiederzuerlangen", so Schwaiger.

* * * *

"So viele Risse, verletzte und vermisste Tiere in nur wenigen Tagen. Das ist kein Problem einzelner Betriebe, das betrifft uns alle, denn wenn die Almwirtschaft nicht mehr möglich ist, wird diese jahrhundertlang gewachsene Kulturlandschaft verschwinden und das Bundesland ein völlig anderes Gesicht bekommen", so Schwaiger bei einem Treffen mit betroffenen Bauern.

Rauris stellt Antrag auf Entnahme von Problemwölfen

Schwaiger und der Wolfsbeauftragte **Hubert Stock** empfehlen den Bauern in den stark betroffenen Gebieten, die Tiere noch nicht auf die Almen zu treiben. "Es ist besser, noch rund zwei Wochen zu warten", so Schwaiger und Stock. Die Jägerschaft stellt einen Antrag auf Entnahme, da es sich um einen Problemwolf laut Definition handeln dürfte. Die Bezirkshauptmannschaft Zell am See hat das Verfahren abzuwickeln. Laut dem Managementplan des Landes handelt es sich um einen Problemwolf, wenn er zumindest 25 Tiere in einem nicht schützbaeren Bereich innerhalb eines Monats getötet oder verletzt hat.

Sechs Wölfe seit Jahresbeginn

"Die Gesamtsituation für die heimischen Landwirte ist sehr schwierig. Wir sprechen heuer schon von sechs Wölfen im Land Salzburg, die entweder bereits nachgewiesen sind oder wo, wie in den letzten Tagen, das Rissbild eindeutig ist. Betroffen sind die Gemeindegebiete von St. Gilgen, Kuchl, Muhr, Mittersill, Rauris und Uttendorf, wobei der Lungauer Wolf eventuell derselbe sein könnte wie jener im Pinzgau. Nachdem die Almsaison erst am Anfang steht, ist zu erwarten, dass sich die Lage weiter zuspitzt", warnt Stock.

5-Punkte-Plan fast erfüllt

Dabei hat sich Salzburg im Vergleich zu anderen Regionen auf die Rückkehr der Wölfe vorbereitet. Der Managementplan definiert unter anderem genau, was ein "Problemwolf" ist. Dass mit Hubert Stock ein eigener Ansprechpartner und Koordinator installiert wurde und Entschädigungen an betroffene Betriebe erfolgen, gehört ebenfalls in die Rubrik "erledigt". Offen ist nur mehr die Herabsetzung des Schutzstatus.

Auf EU-Ebene ist der Wolf nach wie vor streng geschützt. "Die Einstufung des Wolfs in der FFH-Richtlinie bindet uns in Salzburg die Hände. Die teils existenzbedrohende Situation für unsere Almbauern und die weiteren Folgen für die Kulturlandschaft, die Lawinensicherheit, den Tourismus und die Arbeitsplätze im ländlichen Raum können bei der aktuellen Rechtslage nur sehr schwer gelöst werden", betont Schwaiger und fordert eine Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfs. "Unsere betroffenen Bauern sind verzweifelt, ihre Lebensgrundlage ist bedroht. Gleichzeitig ist der Wolf in Europa mit einer Populationsgröße von deutlich über 20.000 keineswegs mehr vom Aussterben bedroht, das muss auch endlich in den Schutzbestimmungen berücksichtigt werden", fordert Schwaiger.

Herdenschutz in den Bergen unrealistisch

Wie bereits im Wolfsmanagementplan des Landes im Detail definiert, ist auf den Almen ein effektiver Schutz der Nutztiere nicht möglich. "Eine wolfsichere Zäunung kommt hier in den Bergen nicht infrage. Hirten sowie Herdenschutzhunde sind erst ab 500 bis 800 Schafen wirtschaftlich tragbar. Außerdem fehlen hierfür die rechtlichen Rahmenbedingungen auf Bundesebene", sagt Schwaiger und er fügt hinzu: "Ich verstehe sehr gut, dass die betroffenen Landwirte genug haben, denn der Wolf ist drauf und dran, ihr Lebenswerk zu vernichten. Solang aber der Schutzstatus dieses Raubtieres so ist, wie er ist, ist die Einzelentnahme nur durch ein aufwendiges Bescheidverfahren möglich."

Verzweiflung und Ratlosigkeit herrscht bei den Bauern in Rauris. Dort ist auch bereits das Notfallteam des "Österreichzentrums Bär, Wolf, Luchs" im Einsatz. Mittels Drohne und Wärmebildkamera werden die etwa zehn noch abgängigen Schafe auf der Alm gesucht. Alle Wolf-Verdachtsfälle sind auf www.salzburg.gv.at/wolf tagesaktuell zu finden. (Schluss)

Erster Einsatz des Beutegreifer-Notfallteams nach Wolfsrissen in Salzburg

Suche nach vermissten Tieren und Schutz der restlichen Herde

Gumpenstein, 10. Juni 2021 (aiz.info). - Nachdem es im Gebiet der Agrargemeinschaft Schafburg in Hundsdorf, Gemeinde Rauris in Salzburg, am vergangenen Wochenende zu einem Vorfall mit einem Wolf gekommen war, bei dem zahlreiche Schafe getötet wurden und rund 60 Tiere in Panik zu Schaden kamen oder abgängig sind, kam erstmals ein Beutegreifer-Notfallteam zum Einsatz. * * * *

Alarmiert durch einen Vertreter der Bezirksbauernkammer St. Johann im Pongau, dem Wolfsbeauftragten des Landes und dem Obmann des Österreichzentrums Bär, Wolf, Luchs (ÖZ), sicherte das Team Österreich Mitte, bestehend aus je zwei Mitarbeitern der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und des Maschinenrings Enns-Paltental, am Montagabend vor Ort den Pferch, in den die restlichen 90 Schafe der Herde gebracht worden waren, mit einem Schutzzaun. Aufgrund der großen Zahl an abgängigen Tieren, wurde die Suche auf den kommenden Tag verschoben. Mithilfe einer Drohne der HBLFA, die mit einer Wärmebildkamera ausgestattet ist, konnten zehn Tiere lebend aufgespürt werden. Diese waren aber so verschreckt, dass nur ein Schaf eingefangen werden konnte. Die restlichen Tiere flüchteten in nicht zugängliches Gelände.

Teams sind bestens geschult und bringen Material und spezielle Ausrüstung mit

Die Aufgabe der Beutegreifer-Notfallteams besteht darin, den betroffenen Haltern und Hirten schnell und unbürokratisch sowie mit entsprechendem Fachwissen und mit Ausrüstung zu helfen. Das Team muss möglichst schnell am Einsatzort sein, die Situation unter dem Gesichtspunkt des Herdenschutzes beurteilen, nach Möglichkeit weitere Übergriffe verhindern und Informationen an benachbarte Weidegebiete weitergeben. Als konkrete Maßnahmen zählen unter anderem das Aufstellen von Herdenschutzzäunen, das Zusammentreiben versprengter Tiere oder auch Hilfe bei einem möglichen vorzeitigen Abtrieb. Das Team bringt dazu notwendiges Material und spezielle Ausrüstung mit.

Die Idee, Aufstellung und Ausbildung dieser Notfallteams erfolgte im Rahmen des internationalen Projektes WolfAlpsEU, EU-kofinanziert im Rahmen des LIFE-Programmes. Die HBLFA Raumberg-Gumpenstein ist in Österreich gemeinsam mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien aktiv. (Schluss)

Kasachstan will Reisproduktion wieder deutlich reduzieren

Diversifizierung der pflanzlichen Erzeugung wird angestrebt

Nursultan, 10. Juni 2021 (aiz.info). - In Kasachstan ist die Anbaufläche von Reis zur Ernte 2021 um etwa 8.400 ha gegenüber dem Vorjahr auf insgesamt 95.600 ha verringert worden, teilte das Landwirtschaftsministerium in Nursultan mit. Für die kommenden Jahre sei im Rahmen der Politik zur Diversifizierung der pflanzlichen Produktion ein weiterer Abbau der Reisproduktion auf ein für die Binnenmarktversorgung ausreichendes Niveau geplant. Gleichzeitig sollen Flächen mit Ölpflanzen, Zuckerrüben und Futterkulturen gesteigert werden. * * * *

Im Jahr 2020 habe sich die Erzeugung von verarbeitetem Reis noch um mehr als 20% auf rund 199.400 t vergrößert, womit der Binnenbedarf um fast 86% überstiegen worden sei. Zu der deutlichen Produktionssteigerung in den zurückliegenden Jahren habe die Umsetzung mehrerer staatlich geförderter Investitionsprojekte in den Bereichen Anbau und Verarbeitung von Reis beigetragen, räumte das Ministerium ein. (Schluss) pom